

# LEBENDIGE GEMEINDE MÜNCHEN

März 2020

Informationsbrief

2020/1

Seite

<b>Editorial</b> Pfr. Dieter Kuller .....	2
<b>Weshalb wir Ostern feiern</b> Pfr. Dieter Kuller .....	2
<b>Predigt am Ostersonntag</b> Dr. Martin Luther .....	3
<b>Warum lässt Gott Leid zu?</b> ideaSpektrum .....	7
<b>Kommen am Ende doch alle in den Himmel?</b> idea .....	10
<b>P&amp;K: ist der brennende Dornbusch am Verlöschen?</b> Pfr. Gerhard Nörr .....	12
<b>Warum nur diese Skepsis gegenüber den Aussagen der Bibel?</b> B. v. Bonin .....	14
<b>Eine Sammlung von Geschichten aus Gottes Welt</b> aus: „Die Ährenlese“ .....	15
<b>Kirche und Politik</b> Bolko v. Bonin .....	15
<b>Nachrichten zu den Themen</b> .....	17
Bibel und Bekenntnis .....	17
Kirche .....	18
Ökumene .....	19
Christenverfolgung .....	20
Ehe und Familie.....	20
Kampf für ungeborene Kinder .....	21
Integration von Muslimen .....	22
<b>Literaturhinweis</b> .....	23
<b>In eigener Sache</b> .....	24
<b>Zum Datenschutz</b> .....	24
<b>Impressum</b> .....	24

## Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

„Millionen Chinesen in Quarantäne“, „Türkei startet neue Offensive in Syrien“, „400.000 Menschen auf der Flucht“, „Australien brennt“, „Teile Afrikas kämpfen mit einer Heuschreckenplage“, „Meeresspiegel steigt durch Klimawandel“.

So liest sich ein Auszug aus den täglichen Nachrichten. Es kann einem Angst werden. Allerdings neu ist das alles nicht. Im alten Volk Israel gab es keine Tageszeitungen, aber es gab die Psalmen. Auch in ihnen ist die Rede von Krieg und Verfolgung, Zerstörung der Städte und Flucht, von Seuchen und Naturkatastrophen wie Dürre und Hochwasser, Heuschreckenplage, Missernten und Hungersnot – also das, was uns auch heute begegnet. Die Beter der Psalmen haben alles vor Gott ausgebreitet, ihre Sorgen und Nöte, ebenso ihren Dank und Lobpreis. Genau das können wir – neben finanzieller Hilfe – auch heute tun und mit dem Beter des 86. Psalms sprechen: *„Vernimm, HERR, mein Gebet und merke auf die Stimme meines Flehens! In der Not rufe ich dich an; du wollest mich erhören!“* (Ps 86, 6 u. 7).

Noch ein Hinweis zum Stichwort Klimawandel. Auch wenn in der Bibel nichts von „Bewahrung der Schöpfung“ steht – bewahrt werden sollte der Garten Eden, also das Paradies, (vgl. 1. Mose 2,15, u. 1. Mose 3,23), nicht die Schöpfung – haben wir allen Grund mit der Natur sorgsam umzugehen und uns um einen nachhaltigen Lebensstil zu bemühen. Für die natürlichen Grundlagen unseres Lebens muss und will Gott selbst sorgen: *„Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht“* (1. Mose 8,22).

Wir hoffen, dass wir Sie mit unseren Nachrichten und Informationen im Vertrauen auf das Zeugnis der Heiligen Schrift ermutigen und bestärken. Ich grüße Sie mit dem Ostergruß der ersten Christen *„Der Herr ist wahrhaftig auferstanden“* (Lk 24,34).

Ihr Pfarrer Dieter Kuller

### **Weshalb wir Ostern feiern Gedanken zu einer Osterpredigt von Martin Luther**

Ostern ist in die Kritik geraten „Ein Jesus, der aus dem Himmel herabkommt, einige magische Handlungen vollzieht, um die Menschen von der Macht der Sünde zu befreien, der von den Toten aufersteht und in den Himmel zurückkehrt, ist einfach nicht länger glaubwürdig“ schreibt der amerikanische Neutestamentler Robert W. Funk († 2005) in seinen 21 programmatischen Thesen. (zit. n. W. Stegemann ‚Jesus und seine Zeit‘, S. 400). Zweifel an den biblischen Osterberichten sind nicht neu. Damit musste sich schon der Apostel Paulus auseinandersetzen. Ohne den Glauben an die Auferstehung – so die Meinung des Apostels – ist die christliche Verkündigung sinnlos: *„Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich. ... Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendsten unter allen Menschen.“* (1. Kor 15,14 u. 19). Als ich in den 60er Jahren Theologie studierte, konnte man voraussetzen, dass die Professoren in ihren Vorlesungen zum Thema Auferstehung von dem ausgingen, was die biblischen Texte vorgaben. So einfach ist das heute nicht mehr. Jetzt geht es in der wissenschaftlichen Lehre und Diskussion um Fragen wie „die religionsphänomenologische Klassifizierung der Erscheinungen des Auferstandenen“ oder „die historische Frage nach der Entstehung des Auferweckungsglaubens ... ist ergänzt worden durch die Untersuchung der Auferweckungsvorstellungen als Bestandteil der jeweiligen Gesamtsicht von Wirklichkeit in

ihrem jeweiligen literarischen Kontext“, so Prof. Dr. Gudrun Guttenberger (Korrespondenzblatt d. Pfarrer- und Pfarrerinnenvereins d. ELKB, Nr. 4, Apr. 2018). Solche und ähnliche Aussagen wären kein Grund Ostern zu feiern! Wir bleiben bei Paulus und dem Osterzeugnis der Evangelien. Paulus bekennt: „*Nun aber ist Christus auferweckt von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind*“ (1.Kor 15,20). Martin Luther wusste noch nichts von der ‚religionsphänomenologischen Klassifizierung‘, dafür konnte er „*von der Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus*“ predigen, „*weil unser Größtes und Höchstes darauf steht, nicht allein in diesem gegenwärtigen Leben, sondern auch im zukünftigen*“ (s. Martin Luthers Osterpredigt). Worauf Martin Luther besonderen Wert legt, ist die ganz persönliche Aneignung des Auferstehungsgeschehens. Was Christus „*ausgerichtet hat, das gilt mir und dir und uns allen.*“ Immer wieder betont Martin Luther die persönliche Beziehung zu dem, was mit Christus geschehen ist. „*Christus schenkt seine Auferstehung, Sieg und Triumph allen, die an ihn glauben.*“ Wir kennen solche Aussagen auch aus anderen Schriften Luthers. Im Kleinen Katechismus in der Auslegung des Heiligen Abendmahles nimmt er die Abendmahlsworte Jesu „*für euch gegeben und vergossen*“ noch vier Mal auf. Sie sind neben dem leiblichen Essen und Trinken das Hauptstück im Sakrament. Dasselbe gilt für die Auferstehung Jesu: „*Sie gilt uns, Christus will uns mit seiner Auferstehung trösten.*“ Es ist der Trost, der über dieses Leben hinausreicht in die Ewigkeit: „*Ich soll wider meinen, du wider deinen und ein jeglicher wider seinen Tod Christi Auferstehung haben, welche größer ist als Himmel und Erde, und in welcher der ganzen Welt Sünde und Tod verschlungen ist.*“ Das ist der Grund weswegen wir Ostern feiern. Wir preisen nicht nur die Auferstehung von Jesus Christus, wir danken auch für unsere Auferstehung (EKG 107,1):

Wir danken dir, Herr Jesu Christ, / dass du vom Tod erstanden bist  
und hast dem Tod zerstört sein Macht / und uns zum Leben wiederbracht.

Halleluja

Gesegnete Ostern!

D.K.

### **Predigt am Ostersonntag**

von Dr. Martin Luther

*Und da der Sabbat vergangen war, kauften Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben. Und sie kamen zum Grab am ersten Tage der Woche sehr früh, als die Sonne aufging. Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür? Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war; denn er war sehr groß. Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten. Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehet nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemand etwas; denn sie fürchteten sich. (Mk 16,1-8)*

Dem barmherzigen, ewigen Gott zu Lob und Ehren wollen wir jetzt von der Auferstehung unsers Herrn Jesus Christus predigen und hören, wie es denn billig ist, dass man diesen Artikel an diesem Fest predige. Ebenso will auch daran gelegen sein, dass man

diesen Artikel vornehmlich predige und treibe; weil unser Größtes und Höchstes darauf steht, nicht allein in diesem gegenwärtigen Leben, sondern auch im zukünftigen. Dazu soll man diesen Artikel treiben, nicht allein um dessentwillen, dass es nützlich und gut ist, sondern auch dazu, dass Gott damit gelobt und geehrt werde, auf dass doch jemand auf Erden sei, der es mit Ernst hört und unserm Herrn Christus für sein Leiden und seine Auferstehung dankt. Denn Gott hat es gern, dass man daran gedenkt und immer davon predigt.

Und zwar kann man es nicht genügend predigen und hören, denn man kann es nicht genug erfassen. Wir predigen nichts Neues, sondern predigen immerdar und ohne Unterlass von dem Mann, der da heißt Jesus Christus, wahrer Gott und Mensch, für unsere Sünde gestorben und um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt. Aber ob wir solches schon immerdar predigen und treiben, werden wir es doch nimmermehr genugsam erfassen können; wir bleiben dennoch immer Säuglinge und junge Kinder, welche jetzt reden lernen und kaum halbe Worte, ja kaum Viertelworte machen.

Wenige sind, die davon recht predigen, noch weniger, die es lernen und erfassen. So sind auch bereits Rottengeister vorhanden und werden noch mehr kommen, die sehr klug sind und gelehrt disputieren und diese Historie zuschanden machen werden, dass wir darüber diese Person verlieren werden. Sie werden Christus wie einen anderen Propheten predigen und mit eitel Geistereien umgehen und sagen: Geist, Geist. Damit werden sie diesen Artikel verdunkeln und es so machen, dass wir diesen Bericht verachten und mit dem Bericht diese hohe Person verlieren werden, obwohl doch diese Person von allen Propheten weit unterschieden ist, und dieser Bericht nicht eine gewöhnliche Erzählung ist von Dieterich von Bern oder vom Türken, wie der den König von Ungarn geschlagen und überwunden hat, sondern eine hohe, treffliche Historie von des Herrn Christus herrlichem Sieg über Sünde, Tod, Teufel und Hölle.

### **Ein einziger Christus und Herr**

Das ist das erste Stück dieser Predigt, dass unser lieber Herr Jesus Christus als wahrhaftiger Gott, der größer ist als alles, was in Himmel und Erde ist, und als der allerreinste und unschuldigste Mensch den Tod in sich selbst zerrissen hat. Denn weil Tod und Teufel nichts an ihm hatten, ist er aus dem Grabe hervorgefahren, schöner als die Sonne. Das soll man gut merken, dass Christus auferstanden von den Toten, wahrhaftiger Gott und wahrhaftiger Mensch in einer Person sei. Und wenn du es schon nicht verstehst, wie es zugehe, dass Christus Gott und Mensch sei, die Person einig und ungetrennt, die Naturen aber unterschieden, so weise die Frage hinweg und sprich: Ich glaube, dass Jesus Christus, Gott und Mensch, eine einzige Person sei und die zwei Naturen, Gottheit und Menschheit, zusammengefügt seien. Dabei bleibe ich.

Denn im christlichen Glaubensbekenntnis bekennen wir, dass Gottes und Marias Sohn ein einziger Sohn, eine einzige Person, ein einziger Christus und Herr sei; nicht zwei Söhne, nicht zwei Personen, noch zwei Christusse und Herren. Wer also Christus den Menschen oder Marias Sohn anrührt und tötet, der rührt an und tötet Gottes Sohn. Denn gleichwie mein Leib und Seele zwei Naturen sind und ich doch eine einzige Person bin, so verwundet mich, wer meinen Leib sticht, haut, tötet, ob er schon meine Seele nicht sticht, nicht haut, nicht tötet. So auch ist Christus Gott und Mensch, und wer Marias Sohn erwürgt, der erwürgt Gottes Sohn; wer Marias Sohn verachtet, lästert, schändet, kreuzigt, der verachtet, lästert, schändet, kreuzigt Gottes Sohn und Gott selbst.

### **Der Sünde, Tod und Teufel Überwunden hat**

Das andere Stück dieser Predigt ist, dass man die Erzählung auf Kraft, Frucht und Nutzen hier betrachte. Davon hört ihr durch das ganze Jahr, wie unser Herr Jesus Christus durch seinen Sieg, welchen er in sich selbst begangen hat, Sünde, Tod und Teufel überwunden und geschlagen hat. Den Teufel hat er in seinem eigenen Leibe erwürgt, den Tod in seinem eigenen Blut ersäuft, die Sünde in seiner Marter und Leiden ausgelöscht. Das hat er allein und in sich selbst ausgerichtet, aber für sich allein und für sich selbst hat er es nicht behalten. Denn er als wahrhaftiger, ewiger Gott und Herr über alles, hat solches Sieges für sich selbst nicht bedurft, viel weniger hat er bedurft, dass er Mensch würde, noch viel weniger, dass er litte unter Pontius Pilatus.

Dass aber die so große, hohe Person solches ausgerichtet hat, das gilt mir und dir und uns allen. Und das ist die Kraft und Frucht des Leidens und der Auferstehung Christi. Nach der Historie müssen wir wissen und glauben, dass Christus eine hohe, treffliche Person sei, wahrhaftiger Gott und Mensch, und dass sein Leiden und Sterben groß und hoch und seine Auferstehung von den Toten herrlich und sieghaft sei. Aber nach der Kraft und Frucht müssen wir wissen und glauben, dass sein Sieg und Triumph allen ausgeteilt und geschenkt sei, die an ihn glauben. So glauben wir nicht allein, dass Christus in seiner Person gestorben und von den Toten auferstanden sei, sondern auch, dass wir uns desselben Leidens und Auferstehung als unseres, uns gegebenen und geschenkten Schatzes annehmen und rechten Trost davon haben, wie wir im Osterliede singen: "Des sollen wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein." Es gilt uns, Christus will uns mit seiner Auferstehung trösten.

### **Christi Sieg im Glauben ergreifen**

Das ist recht gut gesungen, und es sind sehr tröstliche, ja, eitel geistliche Worte. Denn sie lehren, dass der Sieg und die herrliche Auferstehung dieser hohen, trefflichen Person allen Gläubigen geschenkt und zu eigen gegeben sei. Ich soll wider meinen, du wider deinen und ein jeglicher wider seinen Tod Christi Auferstehung haben, welche größer ist als Himmel und Erde, und in welcher der ganzen Welt Sünde und Tod verschlungen ist. Meine Heiligkeit Solls nicht tun, kanns auch nicht tun noch mich von irgendeiner Sünde, geschweige denn von der Sündenlast und vom Tode erlösen. Aber das tuts, dass diese Person, wahrhaftiger Gott und Mensch, in und durch sich selbst einen ewigen, herrlichen Sieg wider Sünde, Tod und Teufel erlangt hat. Und dieser Sieg soll mein sein, wenn ich nur an ihn glaube und ihn für die Person erkenne, welche mir und allen Gläubigen zugut solches ausgerichtet hat.

Wer das nicht glauben will, der lasse es; wir predigen für die, die es gern hören und dessen bedürfen. Das sind die, welche in Ängsten, Schrecken und Zagen sind, welche sagen: Ich muss davon und sterben; ebenso: Ich habe gesündigt, ich habe weder Ruhe noch Frieden. Denn wenn der Teufel einen angreift, macht er ihm Himmel und Erde zu enge. Solches tut er mit der Sünde. Mit dem Tode tut er auch so; den kann er so gräulich, grässlich und schrecklich aufbauschen, dass man Gottes und seines Worts ganz vergisst. Er ist ein Tausendkünstler, er ist ein Meister der Sünde und des Todes, deshalb kann er auch die Sünde und den Tod so meisterlich aufputzen.

Es ist nützlich und notwendig, dass wir uns wider solchen Feind rüsten und auf ihn gefasst machen mit rechtem Verständnis der Kraft und Frucht der Auferstehung Christi, auf dass wir nicht denken, dass Christus um seiner selbst willen von den Toten auferstanden und gen Himmel gefahren sei, dass er für sich allein in aller Seligkeit lebe, sondern dass er sein Gut und Erbteil mit uns teilte. Denn um seiner selbst willen

ist er nicht auf die Erde gekommen, um seiner selbst willen hat er sich nicht ans Kreuz schlagen lassen. Er hat dessen für sich nicht bedurft, sondern unsere Sünde hat er getragen, unsern Tod hat er durch seinen Tod hier hinausgebissen und verschlungen, und die Hölle, in die hinein wir fahren sollten, hat er zerstört, wie im Propheten Hosea (13,14) geschrieben steht: "Ich will sie aus dem Totenreich erlösen und vorn Tode erretten. Tod, ich will dir ein Gift sein, Totenreich, ich will dir eine Pest sein". Er redet von unserm Tod und von der Hölle, die uns gefangen hielt, und sagt, er wolle die Sünde austilgen, die auf mir liegt und mich anklagt, und den Tod und die Hölle zunichtemachen, die mich fressen und verschlingen will.

### **Ewiges Leben durch Jesus Christus**

So sollen wir dieses Mannes, der da "Jesus Christus" heißt und allmächtiger, ewiger Gott, und unschuldiger, gerechter Mensch ist, Leiden, Sterben und Auferstehung gegen unsere Sünde und Tod setzen. Kommt der Teufel und spricht: Siehe da, wie groß ist deine Sünde! Siehe da, wie bitter und schrecklich ist der Tod, den du leiden musst! So sprich du dagegen: Lieber Teufel, weißt du nicht dagegen, wie groß meines Herrn Jesus Christus Leiden, Sterben und Auferstehung ist? In ihm ist ja ewige Gerechtigkeit und ewiges Leben, in ihm ist eine allmächtige Auferstehung von den Toten, welche nicht allein größer ist, als meine Sünde, Tod und Hölle, sondern auch größer als Himmel und Erde. Meine Sünde und Tod ist das Fünklein, aber meines Herrn Christus Sterben und Auferstehung ist das große Meer.

Und das ist so wahr, dass es der Teufel nicht leugnen kann. Christi Auferstehung und Sieg wider Sünde, Tod und Hölle ist größer als Himmel und Erde; du kannst seine Auferstehung und Sieg so groß nicht machen, sie ist noch viel größer. Denn weil seine Person groß, ewig, unendlich und unbegreiflich ist, so ist seine Auferstehung, Sieg und Triumph auch groß, ewig, unendlich und unbegreiflich. Wenn schon tausend Höllen und hunderttausend Tode da wären, so wären sie deshalb dennoch nur ein Fünklein und Tröpflein gegen Christi Auferstehung, Sieg und Triumph. Christus schenkt aber seine Auferstehung, Sieg und Triumph allen, die an ihn glauben. Weil wir denn nun auf ihn getauft sind und an ihn glauben, so folgt, dass wenn schon ich und du hunderttausend Sünden, Tode und Höllen hätten, so wäre es dennoch nichts. Denn Christi Auferstehung, Sieg und Triumph, der mir in der Taufe und im Wort durch den Glauben gegeben und nun mein ist, ist viel größer. Ist das wahr, wie es bestimmt wahr ist, so lasse Sünde, Tod, Teufel, Hölle, Welt, Papst, Kaiser und alles Unglück murren, was können sie uns denn schaden?

### **Für Dich**

Das ist das andere Stück dieser Predigt, dass wir nicht allein die Historie ansehen sollen, die in Christi Person geschehen und welche groß und herrlich ist, sondern dass wir auch wissen und glauben, dass solches alles uns zugute geschehen und uns im Wort vorgetragen und durch den Glauben zu eigen gegeben wird, wie Paulus 1.Kor 15,57 sagt: "Gott sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus".

Wie viele Menschen aber sind jetzt wohl, die sich dieses Sieges von Herzen freuen? Es ist keine Lüge, was Christus durch seine Auferstehung ausgerichtet hat, sondern die lautere Wahrheit, in der Heiligen Schrift gegründet, von den Propheten verkündigt und von den Aposteln bezeugt, aber wir haben besonders dicke Ohren und schwere, träge Herzen, solches zu erfassen. So wir's recht erkannten, würden wir uns von Herzen darüber freuen und in eitel Sprüngen gehen. Aber weil wir anderswo Freude suchen, in Geld, Gut, Pracht, Wollust, so tun wir auch ebenso, wie die Ungläubigen: wenn eine

einzigste Sünde aufwacht und sie ergreift, so ist die Sünde vor ihren Augen größer als zwanzig Christusse. Solche großen Narren und schändlichen Menschen sind wir auch, dass wir uns durch unseren leidigen Unglauben diesen allergrößten Schatz zunichtemachen. Man predigt und singt uns wohl, aber wir wollen es nicht hören.

Da lasset uns zusehen. Es verachte diesen Schatz, wer da wolle, so wird niemandes Schade größer sein, als dessen, der ihn verachtet. Christus wird dennoch Menschen finden, welche sich darüber freuen werden, sich verwundern und ihm danken, dass er ein so wunderbar großes Werk durch seine Auferstehung von den Toten ausgerichtet hat. Wir sollen jetzt bereits gewiss sein, dass uns durch Christi Auferstehung und Sieg solche Sicherheit gegeben ist, dass uns keine Sünde noch Tod schrecken soll. Schrecken uns aber Sünde und Tod, so geschieht uns entweder Unrecht, weil uns Christus frei gemacht hat, oder wir glauben es nicht. Denn Christus, von aller Marter auferstanden, der unser Trost sein will, ist größer als unsere Sünde und Tod, ja größer als Himmel und Erde. Was tut aber unser zartes Fleisch? Weil dieser Schatz nicht aus Talern und Gulden besteht, die sich sehen, greifen und anfassen lassen, sondern gepredigt und im Wort vorgelegt wird, so verachten wir es. Ich vermähne aber einen jeglichen, dass er diesen Artikel gut lerne und erfasse.

Wer in diesem Artikel nicht gut gegründet und geübt ist und wird vom Teufel angegriffen, der wird gewahr werden, was der Teufel für ein Meister sei. Unser lieber Herr Jesus Christus, der unser Trost sein will, verleihe uns seine Gnade und Geist. dass wir es recht lernen und behalten mögen, Amen.

(ideaSpektrum)

### **Warum lässt Gott Leid zu?**

Das Christentum ist in der westlichen Welt vielerorts am Verdunsten. Immer mehr Menschen stehen dem Glauben gleichgültig, kritisch, skeptisch oder ablehnend gegenüber. Christen sehen sich zunehmend mit Fragen konfrontiert, die ans Eingemachte gehen. Dabei sollen sie „allezeit bereit sein, Rechenschaft zu geben über die Hoffnung, die in ihnen ist“ (1. Petrus 3,15). Rüdiger Gebhardt, Professor für Systematische Theologie und Rektor an der CVJM-Hochschule Kassel, gibt Antworten, die weiterführen können. Es geht vor allem um die Frage, ob das Leiden in der Welt mit dem Glauben an Gott vereinbar ist. Georg Büchner hat das Leiden als den „Fels des Atheismus“ bezeichnet. Tatsächlich wird kaum eine andere Frage so häufig an Christen gestellt wie diese – und kaum eine ist so schwer zu beantworten.

*Im vergangenen Jahrhundert sind Millionen von Juden auf grausame Weise ermordet worden. Tausende Menschen werden immer wieder Opfer von Erdbeben und Tsunamis. Unschuldige Kinder kommen durch Leukämie, Aids und Verkehrsunfälle ums Leben. Manche Menschen scheinen vom Unglück und von Schicksalsschlägen geradezu verfolgt zu werden. All das lässt immer wieder ein und dieselbe Frage laut werden: Warum muss das alles geschehen?*

Um das ganz klar zu sagen: Auch wir Christen wissen es nicht. Und auch wir als Theologen und Pfarrer nicht. So viel Offenheit und Ehrlichkeit sind wir einander schuldig. Manche Nachricht am Fernseher, manche Lebensgeschichte macht einfach sprachlos und hilflos. Vor Entsetzen und Trauer. Dann gilt es, solche Sprachlosigkeit auch auszuhalten.

*Wenn es einen Gott gibt und wenn dieser Gott die Menschen liebt – warum greift er nicht ein, warum lässt er dieses ganze unsagbare Leid, warum lässt er Schicksalsschläge, Unfälle und Amokläufe zu? Kann er nichts dagegen tun? Dann ist er ein*

*schwacher Gott. Will er nichts dagegen tun? Dann ist er ein grausamer Gott. Oder es gibt ihn eben gar nicht!*

Der Gott, an den Christen glauben, ist weder schwach noch grausam. Man muss allerdings unterscheiden: An vielen Grausamkeiten in der Welt ist der Mensch keineswegs unbeteiligt. Einen Völkermord, einen Amoklauf oder einen Unfalltod unter Alkoholeinfluss können wir nicht einfach Gott in die Schuhe schieben! Sinnlos finde ich deshalb z. B. die Frage: „Wie konnte Gott zulassen, dass am 11. September 2001 zwei Flugzeuge in das World-Trade-Center geflogen sind und Tausende von Menschenleben vernichtet haben?“. Gott hat diese Flugzeuge ja nicht ferngesteuert! Hier muss die Frage lauten: „Wie können Menschen so verblendet sein, dass sie zu der Überzeugung kommen, sie müssten so etwas – angeblich im Namen Gottes – tun?“ Wir müssen also bei der Frage „Warum lässt Gott das zu?“ die Fälle abziehen, die Menschen verursacht haben. Hier kann die Frage höchstens lauten: „Warum gibt Gott seinen Geschöpfen die Freiheit, sich auch für das abgrundtief Böse zu entscheiden?“ Aber dafür hatte Gott scheinbar gute Gründe. Denn wenn sie diese Freiheit nicht hätten, wären sie keine Menschen, sondern Marionetten. Das Böse ist deshalb der Preis der menschlichen Freiheit.

*Es gibt doch so viel Leid auf der Welt, für das Menschen gar nichts können: Krankheiten, Naturkatastrophen und vieles mehr. Zumindest das erscheint doch völlig sinnlos.*

Wer von uns kann schon wirklich beurteilen, was sich am Ende als sinnlos erweist und was nicht? Natürlich gibt es Menschen, die durch solche Ereignisse ihren Glauben an Gott verlieren. Manche haben aber in Leiderfahrungen Gott gefunden! Nicht wenige berichten, dass schwierige Lebenssituationen und -phasen sich für sie im Nachhinein als sinnvoll oder sogar segensreich erwiesen haben. Weil solche Situationen Menschen auch reifen lassen und in die Tiefe führen können. Manchmal ist es auch so, dass wir die Erfahrung von Dunkelheit brauchen, um das Licht erkennen zu können. All das lässt sich natürlich nicht verallgemeinern – aber die These, dass Leiden sinnlos ist, eben auch nicht!

*Wenn Gott seine Geschöpfe doch angeblich liebt – wieso hat er dann nicht eine Welt ohne Leiden und Schmerzen geschaffen?*

Wir sollten auch hier nicht vorschnell urteilen. Denn: Wäre eine Welt ohne Leid wirklich besser als eine mit Leid? Es gibt eine solche leidenslose Welt – zumindest in Romanform: Aldous Huxley schrieb 1932 den Science-Fiction-Roman „Schöne neue Welt“. In dieser Fiktion entwirft er eine Welt, in der durch biologische Manipulation alles Leid, jeder Schmerz und jede Schuld ausgeschlossen ist. Was dabei herauskommt, ist aber die Hölle. Und die Bewohner der „schönen neuen Welt“ sehnen sich am Ende nach der Welt zurück, zu der Fehler und Leiden, aber eben auch Natürlichkeit und Freiheit gehören.

*Ihr Christen habt ja schnell allerlei Erklärungen für das Leiden bei der Hand. Aber sind die nicht reichlich theoretisch? Und angesichts von konkretem, persönlichem Leid von Menschen auch zynisch?*

Jemandem, der gerade eine schwere Diagnose bekommen hat oder vom Tod eines Angehörigen betroffen ist, helfen „Erklärungen“ natürlich gar nichts. Statt „klugen Worten“ brauchen Menschen in solchen Situationen andere, die für sie erreichbar sind, die ihnen zur Seite stehen, mit ihnen schweigen und das scheinbar Unerträgliche gemeinsam tragen.



*Um Menschen zur Seite zu stehen, brauche ich keinen Gott! Der hilft angesichts des Leidens auch nicht weiter!*

Auch wenn wir als Christen bei weitem nicht auf alle Fragen eine Antwort haben, wissen wir doch, an wen wir uns mit unseren Fragen und auch mit unserer Verzweiflung und unseren Klagen wenden können. Es gibt in der Bibel und gerade in den Psalmen viele Beispiele dafür, wie Menschen ihren ganzen Frust und Schmerz einfach vor Gott auskippen. Das können auch Klagen oder Anklagen gegen Gott sein. Aber es ist schon etwas anderes, wenn jemand nicht nur fragt: „Wie kann Gott das zulassen?“, sondern: „Gott, wie kannst du das zulassen?“. Wir dürfen unsere ganzen Fragen, unseren ganzen Schmerz, auch unsere Wut, Gott vor die Füße werfen oder vor das Kreuz Jesu – denn da gehören sie hin. Nicht wenige Menschen haben erlebt, dass dadurch bereits ein erstes Licht in ihre Dunkelheit fällt.

*Wo ist denn Gott, wenn all die schrecklichen Dinge passieren?*

Gott ist bei den Leidenden! In der Bibel findet sich immer wieder ein Gedanke, der für alle anderen Religionen und Glaubensrichtungen, die ich kenne, undenkbar ist: nämlich die Vorstellung, dass Gott selber leidet. Schon im Alten Testament ist dieser Gedanke sehr verbreitet: Das Schicksal seines Volkes liegt Gott am Herzen. Er leidet, wenn Menschen vor ihm weglaufen, mit denen er Gemeinschaft haben will. Dieser Gedanke wird im Neuen Testament noch gesteigert: In Jesus erfährt Gott am eigenen Leib, was es heißt, in Leid und Not zu geraten, verlassen zu sein und zu sterben. Und ich finde: Man kann sich wirklich keine mögliche Offenbarung Gottes ausdenken, die anschaulicher und deutlicher zeigt, dass Gott uns gerade im Leiden und im Tod nahe sein will. Keinem von uns ist Gott fern. Aber eins ist natürlich klar: Das zu hören, ist eine Sache. Das in einer existenziellen Notlage wirklich zu erfahren, ist noch einmal eine ganz andere Sache. Und darum liegt hier für mich auch eine große Verantwortung, die wir als Christen haben. Wir haben nämlich die Aufgabe, diese Worte: „Gott ist uns nahe im Leiden. Er verlässt uns nicht. Er hilft uns“ für leidende Menschen erfahrbar zu machen. Und das geht nur, wenn wir bei den Leidenden sind. Die Nähe Gottes predigen und selbst verschwinden geht gar nicht.

*Christen behaupten, dass Gott sie im Leiden nicht allein lässt. Aber warum mutet er ihnen überhaupt so viel Leiden zu? Das ist doch ein Widerspruch!*

Wir können ja auch mal umgekehrt fragen: Wieso lässt Gott eigentlich so viel Gutes zu? Darauf habe ich keine andere Antwort als: „Weil er uns liebt!“. Aber warum tut er das? Auch das ist schwierig zu verstehen. „Verdient“ haben wir das jedenfalls nicht! Allerdings: An keiner Stelle in der Bibel steht, dass wir mit unserem kleinen Verstand die Fülle der Gedanken Gottes auch nur ansatzweise begreifen können. Im Gegenteil! Beim Propheten Jesaja heißt es: „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken“ (Jesaja 55,8–9). Da kann es einen Christen überhaupt nicht überraschen, dass uns als Menschen vieles, was Gott tut und lässt, dunkel und rätselhaft erscheinen muss.

*Wenn ihr als Christen Gott auch nicht versteht, warum verabschiedet ihr euch nicht einfach von ihm? Wieso gesteht ihr euch nicht ein, dass euer Gott nicht existiert und dass es keine Hoffnung gibt?*

Weil es nicht nur Schwarz und Weiß gibt! Martin Luther war der Meinung: Gott hat zwei Seiten, eine offenbare und eine verborgene. Die offenbare Seite Gottes ist die, mit der er sich in Jesus von Nazareth zeigt. An der wir erkennen, dass er die Liebe ist und nur das Beste für uns will. Die verborgene Seite Gottes ist dagegen die, die uns im scheinbar sinnlosen Leiden und Sterben begegnet. Wie sollen wir nun mit diesen beiden Seiten Gottes umgehen? So – sagt Luther – dass wir uns nicht ständig mit dem verborgenen Gott beschäftigen, indem wir z. B. immer nach dem Warum fragen. Dabei kommen wir nicht weiter, sondern quälen uns nur noch mehr. Stattdessen sollen wir uns – auch im Leiden – an den Gott klammern, als der er sich in Jesus Christus gezeigt hat. Und wenn die Bibel verspricht, dass wir eines Tages Gott schauen werden von Angesicht zu Angesicht, dann heißt das Luther zufolge, dass wir dann erkennen werden: Der verborgene, dunkle Gott ist ja gar kein anderer als der Gott der Liebe, auch wenn uns seine Wege jetzt noch so unbegreiflich erscheinen!

*So haben sich Christen schon immer aus der Affäre gezogen: indem sie Menschen auf Jenseits verträsten, anstatt sie zum Handeln zu ermutigen!*

Das sollte nicht gegeneinander ausgespielt werden. Es geht nicht um eine Verträstung, sondern um eine ehrliche und begründete Hoffnung: Weil wir hier und jetzt schon erleben können, dass sich Gott in Jesus Christus als Liebe zeigt – auch und gerade im Leiden –, deshalb können wir auch hoffen: Nichts kann uns von dieser Liebe trennen! Am Ende wird Gott alle Tränen abwischen! Und aus dieser Hoffnung heraus können wir schon hier und jetzt leben und vor allem: Leid von Menschen lindern und verhindern helfen, wo immer uns das möglich ist.

(idea)

### **Kommen am Ende doch alle in den Himmel?**

Im ideaSpektrum Nr. 17 erschienenen Interview äußerte Pfarrerin Judith Kierschke auf die Frage nach dem Jüngsten Gericht: „Ich glaube da mehr an die Allversöhnung (...) Es gibt in der Bibel beides: sowohl Stellen, die das Gericht betonen, als auch Stellen zur Allversöhnung. Ich halte daran fest, dass am Ende alles gut wird.“ Lässt sich die Erwartung einer Allversöhnung mit dem Zeugnis der Bibel begründen? Werden am Ende alle Menschen das ewige Heil erlangen? Diesen Fragen geht Pastor Klaus Jürgen Diehl in einem Faktencheck nach:

*„Es ist den Menschen bestimmt, einmal zu sterben, danach aber das Gericht“,* so lesen wir kurz und bündig im Hebräerbrief (9,27). Neben der Unausweichlichkeit des Todes betont die Bibel in eindeutiger Klarheit den Gedanken einer letzten Verantwortung aller Menschen vor Gottes Gericht. Niemand kann sich vor diesem letzten Gericht herumdrücken – wann, wo und wie er auch immer gelebt haben mag. Weil Gott als Schöpfer des Universums die Fäden der Weltgeschichte bis zuletzt in seinen Händen hält, folgt daraus konsequenterweise, dass die Menschen aller Zeiten Gott für ihr Leben Rechenschaft schuldig sind, und er das letzte Wort über sie hat.

### **Die Beweislage ist eindeutig**

Wird dieses letzte Wort, das endgültige Urteil Gottes über uns Menschen, eine Scheidung der Menschen bewirken, wonach die einen begnadigt bzw. gerechtfertigt werden, während die anderen für immer verurteilt, d. h. verdammt, werden? Die einen also in den Himmel kommen und die andern in der Hölle landen? Was die Antwort auf diese Frage angeht, so ist die Beweislage eindeutig. Es lässt sich in der Bibel eine beeindruckende Fülle an Aussagen finden, die am doppelten Ausgang des letzten Gerichts keinen Zweifel lassen. Wir finden dazu ebenso eindeutige Aussagen aus dem

Munde Jesu (z. B. Mt 12,36 f.: *„Ich sage euch aber, dass die Menschen Rechenschaft geben müssen am Tage des Gerichts von jedem nichtsnutzigen Wort, das sie reden. Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden“*; oder auch 7,13 f; 25,41.46; Lk 16,23–25). Ebenso finden sich in den Briefen der Apostel dazu klare Aussagen (z. B. Röm 2,5 ff: *„Du aber, mit deinem verstockten und unbußfertigen Herzen, häufst dir selbst Zorn an für den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes, der einem jeden geben wird nach seinen Werken: ewiges Leben denen, die in aller Geduld mit guten Werken trachten nach Herrlichkeit, Ehre und unvergänglichem Leben; Zorn und Grimm aber denen, die streitsüchtig sind und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber der Ungerechtigkeit“*; vgl. auch 2.Petr 3,7; Jak 4,12). Schließlich hält die Offenbarung des Johannes als zentrale Aussage über das Weltgericht am Ende der Zeiten fest: *„Und die Toten wurden gerichtet, ein jeder nach seinen Werken ... Und wenn jemand nicht gefunden wurde geschrieben in dem Buch des Lebens, der wurde geworfen in den feurigen Pfuhl. Das ist der zweite Tod: der feurige Pfuhl“* (Offb 20,12b.14b.15).

### **An unserer Haltung zu Jesus entscheidet sich alles**

Nun lässt die Bibel ebenso wenig einen Zweifel daran, wie wir in jenem letzten Gericht vor Gott bestehen können. Auch hier macht eine große Zahl an Texten deutlich, dass sich das Schicksal aller Menschen einmal an ihrer Stellung zu Jesus entscheidet. In einem kurzen, knappen Wort bringt es der Apostel Paulus auf den Punkt: *„So gibt es nun keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind“* (Röm 8,1). *„Wer Jesus vertraut und ihm nachfolgt, der wird nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“* (Joh 3,16). Gerade im Johannesevangelium betont Jesus immer wieder, dass schon heute im Glauben oder Unglauben ihm gegenüber die Entscheidung über den Ausgang des künftigen Gerichts fällt. Wer Jesus vertraut und glaubt, dass er durch seinen Tod uns Sünder rechtfertigt und so das Gericht über die Schuld aller Menschen vorweggenommen hat, der braucht das kommende Gericht nicht mehr zu fürchten. Er hat es längst hinter sich; ja, er hat jetzt schon das ewige Leben, wie Jesus mehrfach betont (Joh 3,36; 5,24). Mit diesen Aussagen wird der Ernst des Endgerichts nicht aufgehoben, sondern gerade verschärft: An unserer Haltung zu Jesus entscheidet sich hier und heute unser ewiges Heil – oder eben Unheil.

### **Kann man nicht an einen barmherzigen Gott glauben?**

„Aber“, so fragen an dieser Stelle Christen: *„Bedeutet das Festhalten an Hölle und Verdammnis als letzter Wirklichkeit nicht, dass Menschen nicht mehr an einen barmherzigen Gott glauben können? Muss Gott am Ende sein angedrohtes Gericht wahr machen und Menschen für immer in die Hölle werfen, obwohl er doch das Heil aller Menschen will?“* Es sind solche und ähnliche Fragen, die Theologen und Prediger durch die gesamte Kirchengeschichte hindurch überzeugt sein lassen, dass sich schlussendlich doch bei allen Menschen Gottes universaler Heilswille durchsetzt und so „am Ende alles gut wird“. Die zuvor mit Recht Verdammten werden nach einer Zeit der Läuterung (nach katholischer Lehre dem „Fegefeuer“) als Gerechtfertigte an Gottes künftiger Herrlichkeit teilhaben. So glauben es die Vertreter der Allversöhnung.

### **Bei Jesus bleibt die Kluft zwischen Paradies und Hölle**

Aber können sie sich auf das Zeugnis der Bibel berufen? Für ihre Sichtweise führen sie vor allem Bibeltexte ins Feld, die Gottes universalen Heilswillen zum Ausdruck bringen, wie z. B. 1.Tim 2,4: *„Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“* Andere Texte, die zur Begründung der

Allversöhnung herangezogen werden, unterstreichen das universale Wirken Gottes oder den umfassenden Charakter des Versöhnungswerkes Christi, so etwa Eph 1,9f, wo es heißt, dass am Ende *„alles zusammengefasst würde in Christus, was im Himmel und auf Erden ist, durch ihn“*. Oder Kol 1,19 *„Denn es hat Gott gefallen, alle Fülle in ihm (Jesus) wohnen zu lassen und durch ihn alles zu versöhnen zu ihm hin, es sei auf Erden oder im Himmel, indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz.“* Doch fällt gerade bei den zur Begründung der Allversöhnung herangezogenen Bibelstellen auf, dass sie an keiner Stelle explizit von der endgültigen Annahme Verlorener oder Verdammter sprechen. Bedenkt man dazu die uns in den Evangelien überlieferte Botschaft Jesu, so lässt sich bei ihm keine einzige Aussage finden, die das Gericht Gottes als vorübergehend bzw. zeitlich befristet erscheinen lässt. Ganz im Gegenteil! So bleibt nach den Worten Jesu die Kluft zwischen dem himmlischen Paradies des armen Lazarus und den Höllenqualen des reichen Mannes für immer unüberwindlich, obwohl dieser darum bittet, Lazarus möge ihm doch etwas Linderung verschaffen (Lk 16,19–31).

### **Mit Hitler und Stalin an einem Tisch?**

Wer die Aussage von der ewigen Verdammnis nicht mit dem Gedanken der grundlosen Barmherzigkeit Gottes in Einklang bringen kann, der sei daran erinnert, dass neben der Barmherzigkeit die Gerechtigkeit ein unaufgebbarer Wesenszug Gottes ist. So betont Paulus in seiner Rede auf dem Athener Areopag: *„Denn Gott hat einen Tag festgesetzt, an dem er richten will den Erdkreis mit Gerechtigkeit ...“* (Apg 17,31). Lässt es sich mit der Gerechtigkeit Gottes vereinbaren, wenn „am Ende alles gut wird“, z. B. auch für die schlimmen Menschenhinder und -verächter, die Millionen von Menschenleben auf dem Gewissen haben und zeitlebens die Gebote Gottes mit Füßen getreten haben? Wäre es nicht ein Hohn für all ihre Opfer, mit einem Hitler oder Stalin an einem Tisch im Reich Gottes zu sitzen? Vergessen wir nicht, dass der Gedanke des Gerichts für die Opfer von Hass und Willkür tröstlich ist. Denn ohne das Gericht mit seinem endgültigen Urteil würden am Ende die triumphieren bzw. ungestraft davonkommen, die sich frivol über Gottes Gebote hinweggesetzt und ihre Bosheit an unschuldigen Opfern ausgelassen haben. Das wäre zum Verzweifeln!

### **Profil & Konzentration (P&K) ist der brennende Dornbusch am Verlöschen?**

Pfr. Gerhard Nörr

**„Sind Zahlen wichtiger als Gebete? Mene mene tekel uparsin > Gezählt, gezählt, gewogen und zu leicht empfunden!“ Dan 5,24.**

Über all den Struktur-Papieren und den vielen theoretischen Erörterungen in P und K dürfen wir nicht vergessen, dass es um Menschen geht mit ganz verschiedenen Gaben und Fähigkeiten. Doch das Wichtigste ist, dass sie Gott-beseelt sind, dass wir nicht vergessen bei allem Freimut und aller Freiheit in unserer Evang.-Luth. Kirche, dass der Boden „um den brennenden Dornbusch“, auf dem wir stehen, heiliges Land ist, wir dürfen nicht zu profan werden. Wenn wir nur das predigen, was alle Welt draußen auch sagen, wie z.B. „Ehe für alle“, dann brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn immer mehr Menschen auf die Kirche verzichten. Wenn unsere Losung heißt: „Seht her, wir auch, wir auch!“ und wir damit nur den Zeitgeist füttern, wo bleibt dann das Unverwechselbare, das Heilige, das Spirituelle, was man nur im geistvollen Evangelium finden kann und nirgends sonst? Wir haben die Profanisierung übertrieben, es muss uns wieder gehen „um das Eine, das Not tut“. Ich sehe im Bibel-TV voll

Bewunderung, wie gekonnt amerikanische Prediger Massen religiös ansprechen und mitreißen können. Ich denke, wir müssen schon bei der Ausbildung darauf achten, welche unter uns sind mehr Schreibtisch-Täter und welche sind Kanzeltypen, welche die Begabung haben, die Menschen unmittelbar anzusprechen und für das Reich Gottes zu begeistern. Ja, unser Profil muss gestärkt werden. **Es geht nicht an, dass Leute wegen Ärger mit der katholischen Kirche aus unserer Kirche austreten! Wo bleibt unser evangelisches-lutherisches Profil?!** Im Religionsunterricht sollten nicht nur Tagesthemen behandelt werden, sondern die Präge-Kraft biblischer Geschichten auf Kinder wieder mehr eingeübt werden. Ebenso auf der Kanzel mehr Bibelauslegung, welche die alten Texte den Heutigen nahebringt. Den Bibeltext nicht nur als Predigt-Anlasser oder Aufhänger verwenden! Die Sprache Luthers bei der Bibellesung hat dabei den Vorteil, dass man sie sich leichter merken kann. Dazu gehören auch unsere Lieder. Es ist erstaunlich, wie wenig Kirchenlieder und Psalmen unter den Jugendlichen bekannt sind.

Ich denke, wir leben in einer aufregenden Zeit, wo nicht nur das Böse oder der Böse regiert, sondern wo Gott mit seinem Geist unterwegs ist und die Kirche das nicht „verpennen“ darf in all den Finanz- und Austritts- und Struktur-Geschichten und –Ängsten, in all den Selbstbetrachtungen. Es ist ein Kampf der Geister, den ich z.Z. da spüre zwischen Licht und Finsternis, da geht es um das Ganze und nicht nur um ein bisschen Kirchlichkeit oder Nicht-Kirchlichkeit.

Das mit der Kirchensteuer sehe ich zunehmend als Hindernis für unseren Auftrag, aber wenn wir das jetzt ändern würden, gäbe es einen Zusammenbruch der Versorgung der Gemeinden und der Pfarrer\*Innen. So etwas kann man nur in fetten Jahren machen, aber nicht in den mageren. (vgl. der Traum des Pharaos und die Deutung Josephs!).

Und was ist mit der Vorausberechnung des Bestandes unserer Kirche durch unsere angeblich so kompetenten Super-Statistiker? Bis zum Jahre 2060 also in 40 Jahren(!) nur noch die Hälfte an Mitgliedern in unserer Kirche? Statt 22,.. nur noch 12,..Millionen! Welch ein Glaube steckt da dahinter? Tun wir da nicht so, als ob es Gott nicht gäbe, stellen wir da Jesus und seinen Geist nicht in die Ecke? Diese Rechnung ist die Rechnung des Unglaubens und der geistlichen Torheit! Hat man 1920 schon gewusst, was 1960 mit der Kirche los ist? Oder 1945, was 1989 passiert? Aber ich habe schon in der 1. Klasse Volksschule gelernt: **„Der Mensch denkt und Gott lenkt!“** Oder steht nicht im AT diese Geschichte von der Volkszählung, die David durchführen ließ, immerhin mit wirklichen aktuellen Zahlen. Doch dann heißt es: „Aber das Herz schlug David, nachdem das Volk gezählt war. Und David sprach zum HERRN: Ich habe schwer gesündigt, dass ich das getan habe!“ (2.Sam.24,10!) Ist unsere Zählerei bis 2060 nicht nur falsch, sondern auch Sünde gegen den Gott, der alles wenden kann?! Oder wollen wir uns auch die „Pest“ (welcher Art auch immer!) heraufholen wie David sie dann bekommen hat als Strafe für seinen Zähl-Frevel? Heißt es nicht in dem Lied: „Wenn wir dich haben, kann uns nicht schaden Teufel, Welt, Sünd´ oder Tod, du hast´s in Händen, kannst alles wenden, wie nur heißen mag die Not...“ (EG 398,2). Da fehlt es bei unseren Leitungs-Gremien, ob EKD, ob Landes-Synode, ob Kirchenleitung usw.

Sicherlich kann unsere Kirche nicht fundamentalistisch werden, aber sich mehr auf das geistliche Fundament zu stellen, das täte ihr schon sehr gut. Gewiss soll man auch die „Gebildeten unter ihren Verächtern“ (Schleiermacher) im Auge haben, aber die klare Botschaft an die einfacheren Leute, an eben **„das Volk“**, darf uns nicht abhanden-

kommen. Da braucht es eine handfeste Botschaft, nicht ständige Wenn und Aber, vielleicht ja, vielleicht nein, und es braucht Lieder und Gesänge, die mitreißen. Da können wir von den Pfingstlern lernen, die ja überall wie in Afrika und Lateinamerika aus dem Boden schießen. Damals in der Reformation wirkten (was ich lange Zeit nicht wusste!) vor allem die neuen Lieder, die man aus vollen Herzen singen konnte.

P&K nicht mit % -Rechnungen und geistlosen Spekulationen, nicht mit ¼ oder ½ Stellen, sondern mit Geist, Herz und Sinn, mit Christus und seinem Evangelium auf volle Pulle – also, auf geht´s!

### **Warum nur diese Skepsis gegenüber den Aussagen der Bibel?**

Besonders in der Karwoche und zu Ostern gedenken wir der Ereignisse vor fast 2000 Jahren, die entscheidende Heilsbedeutung haben, aber zunehmend auch von Christen - sogar in leitenden Positionen der evangelischen Kirchen - hinterfragt werden. Es wirkt wie ein geradezu besessenes, selbstzerstörerisches Bemühen, die Wahrheit der Bibel zu zerpfücken – mit historisch-kritischer Bibelexegese und dem Bezweifeln von Aussagen, die wissenschaftlich nicht nachvollzogen werden können. Dazu gehören zentrale Glaubenswahrheiten, wie die Gottessohnschaft Christi, sein Kreuzestod zur Tilgung unserer Sünden und seine Auferstehung (s. InfoBrief 2019/2).

Vertreten wird dies mit einer Hybris, die ignoriert, dass unser Erkenntnisvermögen begrenzt und fehlerträchtig ist, wie die Geschichte bis in die jüngste Zeit beweist.

Verbunden wird die Bibelkritik gerne mit einem Umdeuten von Bibelaussagen, damit diese besser zu den neuen „Gewissheiten“ des Zeitgeistes passen. Beispiele gibt es viele – wir haben mehrfach darüber berichtet.

Am weitesten verbreitet dürfte die „Bibel in gerechter Sprache“ sein – ein Machwerk, das dem zeitgeistlichen Gender-Wahn folgend nicht wiedergibt, was in der Bibel geschrieben steht, sondern was dort nach Meinung der Verfasser stehen sollte. Zwar wurde sie für den gottesdienstlichen Gebrauch nicht zugelassen, aber auch nicht rundweg verworfen. So kann sie bei anderen kirchlichen Veranstaltungen verwendet werden, z.B. im Konfirmandenunterricht. Sie erhielt sogar Unterstützung aus kirchenleitenden Kreisen u.a. von der damaligen Landesbischöfin von Niedersachsen und späteren Ratsvorsitzenden der EKD Dr. Margot Käßmann, dem Kirchenpräsidenten von Hessen-Nassau Prof. Dr. Peter Steinacker und aus der Rheinischen Landeskirche.

Wer zwingt uns dazu, auf diese Weise unser Glaubensfundament fragwürdig erscheinen zu lassen und dadurch viele Gläubige zu verunsichern? *Wenn Dein Wort nicht mehr soll gelten, worauf soll der Glaube ruhn?* (EG 198).

Glaubensgrundlage ist die Bibel, weil sie von Gott inspiriertes Wort ist. Gott hat sich in der Bibel offenbart – unabhängig davon, wer die Texte wann aufgezeichnet hat. Sie beinhaltet nicht nur Ge- und Verbote, sondern auch die Geschichte Gottes mit uns Menschen. Insofern ist die historisch-kritische Bibelexegese geschichtlich interessant, kann aber zur Glaubenssubstanz keinen Beitrag leisten.

Es ist daher anmaßend, Christen, die dem Urtext der Bibel vertrauen, als „Fundamentalisten“ oder - wie in einem Brief von OKR Michael Martin - als „biblizistisch“ ins Abseits stellen zu wollen.

HERR sei uns gnädig und erhalte uns bei deinem Wort, auch wenn es - wie seit Jahrtausenden - gegen den Zeitgeist und die Mächtigen steht. vB

**Aus: „Die Ährenlese. Eine Sammlung von Geschichten aus Gottes Welt“**

Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld / der Welt und ihrer Kinder;

Es geht und büßet in Geduld / die Sünden aller Sünder.

Es geht dahin, wird matt und krank, / er gibt sich auf die Würgebank,  
entsaget allen Freuden;

Es nimmet an Schmach, Hohn und Spott, / Angst, Wunden, Striemen, Kreuz und Tod  
und spricht: Ich wills gern leiden. (Paul Gerhardt)

Der polnische König und sächsische Kurfürst August der Starke will eine im Musiksaale des Dresdner Schlosses um ihn versammelte glänzende Hofgesellschaft durch ein Abendkonzert unterhalten. Ein berühmter Musiker soll vor ihnen eine Probe seiner Kunst geben. Im prunkvollen Saale ordnet sich die Zuhörerschaft um das kostbare Instrument, vor dem ein einfacher, unscheinbarer Mann sitzt im armseligen Rocke, der gegen den kurfürstlichen Luxus absticht. August der Starke gibt, unverwandt seinen Gast betrachtend, das Zeichen zum Beginn des Konzerts. Alles lauscht. Und langsam, feierlich tönt es durch den Saal: „Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld“. Lautlos und wie gebannt horchen alle auf. Wie von Donner gerührt steht der Kurfürst und kann auch nicht durch eine einzige Gebärde seinen Unwillen ausdrücken über eine solch ungewohnte Musik: „Es geht und büßet in Geduld die Sünden aller Sünder.“ So etwas hatte man nicht erwartet. Da versinkt ja auf einmal die ganze Kurfürstentherrlichkeit; da erscheint ja alle Pracht wie eitles, elendes Flitterwerk. Und August der Starke, der unbeweglich den Tönen lauscht, fühlt sich plötzlich so schwach, arm und klein, er empfindet die heilige Nähe dessen, vor dem seine Seele in den Staub sinken muss, der aber auch ihn an der Erlösung teilnehmen lassen will. Und wie mit einem Jubelruf opferfreudiger Hingabe schließt jetzt der Choral: „Ich wills gern leiden.“ Für Dich will ich's gern leiden! Und nun erwacht der Kurfürst aus seiner Erstarrung. Er tritt auf den Musiker zu, ergreift seine beiden Hände und sagt in tiefster Erregung: „Ich bitte Ihn! Woher kennt er mich so genau? Und woher hat er diese Musik?“ Da sieht ihn jener unerschrocken und frei ins Auge und erwidert: „Ich aus mir selbst vermag gar nichts, sondern ich samt meiner Kraft sind dem höchsten König eigen, dem droben im Himmel. Und ER führt meine Hände, so daß ich gar nicht anders spielen kann, als was ER will.“ Da zieht der Kurfürst seinen Ring vom Finger und steckt ihn Johann Sebastian Bach (denn das war der Musiker) an die Hand und sagt: „Trag Er den Ring zum Andenken an diese Stunde und zum Zeichen, daß ich Ihm lebenslang verbunden bin in Dankbarkeit und Freundschaft. Er hat mir an diesem Abend viel gegeben, mehr als er ahnt. Durch sein Lied hat Er zu mir geredet, wie noch keiner es vermocht hat. Ich danke Ihm.“ Da neigte sich Bach vor dem Kurfürsten und sprach: „Möge das Lied, das ich vorgetragen habe bei Euer Gnaden unvergessen bleiben! Eines anderen Dankes bedarf ich nicht.“

Entnommen der Pabianicer deutsch-evangelischen Zeitung (Polen) - gekürzt

### **Kirche und Politik**

Jesu Wort „*Mein Reich ist nicht von dieser Welt*“ (Joh 20,36) und „*gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist*“ (Mt 22,21) hat Luthers Zwei-Reiche-Lehre geprägt, mit der er das Verhältnis von staatlichen und kirchlichen Zuständigkeiten beschreibt. Er warnt davor, staatlich/politische und kirchliche Aufgaben zu vermengen. Allerdings konnte er zu seiner Zeit noch davon ausgehen, dass die Lenker christlicher Staaten die in der Bibel

gründenden ethischen Maßstäbe ernstnahmen, auch wenn sie nicht immer danach handelten. Für die Verankerung im Volk sorgte die Staatskirche.

Heute ist unser Staat säkular verfasst, aber er *„lebt von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann.“* (Verfassungsrichter Ernst-Wolfgang Böckenförde † 2019). Der Staat bedarf tragender Werte, und garantiert daher im Grundgesetz Schutz und Betätigungsrecht für Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften. Deren Mitglieder bringen die jeweiligen Werte in den politischen Prozess ein, und wählen ihre Vertreter in die politischen Entscheidungsgremien, in denen bei widerstreitenden Positionen erforderliche Kompromisse gesucht werden müssen.

Die Kirchen haben kein politisches Mandat, das durch Voten ihrer Mitglieder zu politischen Themen legitimiert wäre, und kirchliche Leitungsinstitutionen (Bischöfe, Landeskirchenräte, Synoden, Ausschüsse usw.) haben nach evangelischem Verständnis auch keine höheren Einsichten.

Die evang. Landeskirchen Deutschlands haben mit der EKD eine Dachorganisation, deren föderale Institutionen - Kirchenvorstände/Presbyterien bis zur EKD-Spitze – vornehmlich gewählt - andernteils berufen werden. Sie sind zuständig dafür, dass das Evangelium rein gepredigt und weitergegeben wird sowie für die kirchliche Selbstverwaltung. Ihr Anspruch aber - sogar darüber hinaus - demokratisch legitimiert zu sein, steht auf schwachen Füßen, denn die Beteiligung an den Kirchenvorstandswahlen ist sehr gering (zuletzt z.B. in Württemberg 22,9%, in Bayern 27%, im Kirchenkreis München 18,9%), und die Kandidaturen für Kirchenvorstände/Presbyterien sowie für die Landessynoden sind steuernden Einflüssen durch die Amtskirchen ausgesetzt.

Die Landessynoden wählen 100 EKD-Synodale die ihrerseits zusammen mit 20 Berufenen und der aus Vertretern der Landeskirchenleitungen bestehenden „Kirchenkonferenz“ den Rat und aus dessen Mitte den Ratsvorsitz der EKD wählen.

Strukturell wird so der Amtskirchen-Apparat gestützt, der nach politischem Einfluss strebt. Dies erklärt die Neigung zu Mainstreampositionen.

Dem entgegenzuwirken erfordert Stehvermögen, wie es der damalige EKD-Ratsvorsitzende Hermann Dietzfelbinger gezeigt hat, als er 1971 in seinem Bericht vor der EKD-Synode warnte: *„Wenn nicht alles täuscht, so stehen wir heute in einem Glaubenskampf, einem Kirchenkampf, gegenüber dem der Kirchenkampf des Dritten Reiches ein Vorhutgefecht war. Das Unheimliche dabei ist, dass dieser heutige Kampf vielfach kaum erkannt, zu allermeist verharmlost wird und unter Tarnworten wie Pluralismus voranschreitet.“*

Das ist weiter aktuell: Es gibt zeitgeistaffine Beschlüsse und Verlautbarungen evangelischer Kirchen, die klaren biblischen Weisungen zuwider laufen. Begründet wird dies mit Gottes unermesslicher Liebe und mit Nächstenliebe. Beides galt aber auch schon zu den Zeiten, als die Bibeltexte entstanden und kann deshalb nicht deren Uminterpretieren begründen. Deshalb gibt es vielfach biblisch fundierten Widerspruch gegen solche Beschlüsse und Verlautbarungen z.B. zur Abtreibung, Ehe und Familie, Segnung/Trauung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften, Judenmission.

Beurteilungsmaßstab ist die Jahrtausende alte Bibel, die Glaubensfundament und Leitlinie der Christenheit ist. In ihr spiegeln sich die Rahmenbedingungen der Zeit, in der die Verfasser lebten, und so sind nicht alle in der Bibel formulierten Gebote und Verbote heute noch relevant. Doch welche überholt sind und welche nicht, wird in den



Kirchen z.T. unterschiedlich gesehen. Offenbar spielen politische Präferenzen eine Rolle; denn biblisch gibt es dafür objektive Unterscheidungskriterien:

- a. Gebote, die das Verhältnis des Menschen zu Gott betreffen sind weiterhin gültig weil sich in dieser Beziehung nichts geändert hat.
- b. Gebote und Verbote die auf menschliche Schwächen zielen, sind wertvolle Hilfe für das Zusammenleben und Gedeihen der Gesellschaft. Da sich die Menschen nicht geändert haben, sind diese Bestimmungen weiterhin gültig - auch wenn der Zeitgeist das mancherorts nicht wahrhaben möchte.
- c. Der Zeremonial- und Opferkult ist durch das einmalige Opfer Christi überholt (Hebr 9 u. 10).
- d. Speise- und Kleidungsgebote betreffen damalige Gegebenheiten. Prüfungsverfahren für die Genießbarkeit von Lebensmitteln, neue Konservierungsmittel und Materialien machen diese Vorschriften weitgehend irrelevant.
- e. Die im Alten Testament geforderte Todesstrafe für bestimmte Vergehen zeigt deren Bedeutung in den Augen Gottes. Ihr dem Wohl der Gesellschaft dienender Zweck kann heute - anders als zu Zeiten der nomadisierenden Israeliten – auch erreicht werden durch Gefängnis, Fernüberwachung und Therapien. Vor allem aber rechtfertigt Christus reuige Sünder.

(Siehe InfoBrief 2016/2: „Sind die biblischen Gebote und Verbote auch heute verbindlich?“ und 2019/2: „Die Bibel - Fundament unseres Glaubens“).

Fazit:

Vertreter der Kirchen sollten sich zu politischen Themen nur äußern, wenn grundlegende christliche Werte berührt werden und nur dann, wenn sie in der biblisch begründeten Bewertung politischer Vorhaben im Wesentlichen übereinstimmen, wie z.B. aktuell gegen die Widerspruchslösung bei Organspenden. Andernfalls mangelt es nicht nur an Vollmacht, sondern auch an Überzeugungskraft. vB

## **Nachrichten zu den Themen**

### **Bibel und Bekenntnis**

(ideaSpektrum) „**ausgehungert**“

Die Sehnsucht nach geistlicher Erfahrung ist in der evangelischen Kirche überall spürbar. Nach einer jahrzehntelangen Vorherrschaft rationalistisch geprägter Theologie sind viele Gemeindemitglieder „spirituell ausgehungert“. Dieser Ansicht ist der Theologische Referent der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung (GGE) in der Evangelischen Kirche, Pfarrer Swen Schönheit. Er äußert sich in einem Beitrag mit dem Titel „Aufbruch ist möglich“ in der GGE-Zeitschrift „Geistesgegenwärtig“. Nach seinen Worten wird entscheidend sein, dass geistliche Angebote zur persönlichen Erfahrung des Heiligen Geistes führen. Laut Schönheit steckt im evangelischen Erbe so viel geistliches Potenzial, „dass Erneuerung unserer Kirche möglich ist, und zwar in dem Maß, wie wir unsere eigenen Wurzeln ernst nehmen“. Dazu müsse die Kirche aber zum Wesentlichen zurückkehren. Im Zentrum der Kirche stehe Jesus Christus und das Bekenntnis zu ihm. Der Glaube an den gekreuzigten und auferstandenen Jesus sei und bleibe das Attraktivste, was Kirche zu bieten habe.

Schönheit zufolge gibt sich die evangelische Kirche zwar weltoffen, die Gemeinden vor Ort lebten jedoch häufig in einem „verengten Milieu“. Was andere machten, etwa Freikirchen und Kommunitäten, werde meist ignoriert oder kritisiert, seltener freudig

begrüßt. Dabei wanderten seit Jahren vor allem junge Leute in freikirchliche Gemeindeprojekte ab, meist in Großstädten. Schönheit: „Aufbruch geschieht auch dort, wo wir bereit sind, demütig voneinander zu lernen.“ Die Dynamik junger Leute mit ihren neuen Ausdrucksformen des Glaubens und der „Altbestand“ kirchlicher Tradition könnten sich durchaus ergänzen. Vorsitzender der GGE ist Pfarrer Henning Dobers.

### (idea) „**Wer den Zeitgeist heiratet, ist bald verwitwet**“

Christen sollten nicht dem Zeitgeist nachlaufen, sondern stattdessen der Bibel in allen ihren Aussagen vertrauen. Dazu haben Redner auf der Tagung „Senioren für Christus“ der Freien Brüderbewegung und ihres Diakoniewerks Persis aufgerufen. Sie wurde vom 2. bis 5. Februar in Rehe/Westerwald veranstaltet.

„Wer den Zeitgeist heiratet, ist bald verwitwet“, sagte der frühere Programmdirektor von ERF Medien, Pastor Udo Vach vor den 125 Teilnehmern. Er kritisierte Tendenzen in den Volkskirchen, das Wort Gottes an gesellschaftliche Entwicklungen anzupassen. Statt Seelen zu retten, folge man dem Gender- oder Klimagott, so Vach: „Du gehst auf den Kirchentag und denkst, du bist auf einem Parteitag der Grünen.“ Besonders ärgerlich sei es, wenn Christen, die sich auf die Bibel beriefen, als „Fundamentalisten“ abgestempelt und auf dieselbe Stufe wie Islamisten gestellt würden.

Vach kritisierte eine „Diktatur der Meinungsführer“. Sie führe dazu, dass sich Umfragen zufolge 60% der Deutschen nicht mehr trauten, offen ihre Meinung zu äußern: „In der Mitte regiert Sprachlosigkeit, um nicht in die rechte Ecke gestellt zu werden.“ Vach rief dazu auf, trotz dieser Entwicklungen an der Bibel festzuhalten.

### **Bibelkritik macht die Gemeinden kaputt**

Der frühere Rektor der Freien Theologischen Hochschule Gießen, Prof. Helge Stadelmann bezeichnete die Bibelkritik ein Grundübel, „das die Gemeinden kaputt macht“. Danach dürfe die Bibel nicht im Wortsinn verstanden werden, sondern könne nur dann richtig ausgelegt werden, wenn die frühere Zeit und das heutige Verständnis mit in die Beurteilung einfließen. Stadelmann wies diese Anschauung zurück. Jesus Christus selbst sei für ihn ein Vorbild für Bibeltreue: „Er beteiligt sich nicht an den Relativierungen der Bibel, sondern steht zu den alttestamentlichen Offenbarungen.“

### **Wenn ein Vulkan ausbricht ...**

Der Geschäftsführer der Christlichen Verlagsgesellschaft, Hartmut Jaeger sagte, Christen wüssten, dass Gott die Erde und damit auch das Klima in seiner Hand halte: Da versuchen wir krampfhaft Kohlendioxid einzusparen und zerstören durch die Lithiumgewinnung (für die Akkus der Elektroautos) die Natur der südlichen Erdhalbkugel, und dann bricht ein Vulkan aus. Dabei seien in wenigen Sekunden mehr Kohlendioxid in die Luft geblasen worden, wie es Dieselfahrzeuge in 100 Jahren nicht schafften.

### **Die Bibel als Trostbuch**

Der Evangelist Hermann Fürstenberger rief dazu auf, auch in schweren Lebenssituationen sich durch die Bibel trösten zu lassen. Er habe das selbst erlebt, als er seine fünfjährige Tochter Lena 2003 durch einen Hirntumor verloren habe.

## **Kirche**

### (ideaSpektrum) **Anpassung an den Zeitgeist ist „Gift für die Kirche“**

Vor einer Anpassung der Kirche an den Zeitgeist und einer Selbstsäkularisierung hat der Kurienkardinal Gerhard Ludwig Müller gewarnt. Er predigte auf einer Konferenz der „Fellowship of Catholic University Students“ in Phoenix/Arizona. Dort sagte er

laut einem Bericht der katholischen Wochenzeitung „Die Tagespost“, „Das Gift, das die Kirche lähmt, ist die falsche Meinung, man müsse sie dem Zeitgeist anpassen, die Gebote Gottes relativieren und die Glaubenslehre umdeuten. Er wandte sich zudem dagegen, aus der Kirche eine „bequeme Zivilreligion“ zu machen. Im Blick auf eine solche Selbstsäkularisierung sagte er: „Nicht wer den Glauben für eine Agenda vom Klimawandel bis zur Geburtenkontrolle einspannen will, kommt wieder nahe an die Kirche heran, sondern nur wer mit Petrus auf Jesus schaut und bekennt: ‚Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes‘ (Mt 16,18).“ Die Formulierung von der „notwendigen Modernisierung“ der Kirche bezeichnete Müller als „Zauberwort des Versuchers“. Jeder, der dieser Ideologie entgegentrete, werde als Feind bekämpft und des Traditionalismus bezichtigt. Als Beispiel für die „Perversion“ dieser Logik nannte er den Umgang mit dem Lebensschutz: „Man diffamiert den Schutz des Lebens von der Empfängnis bis zum Tod als eine konservative und rechte Position, während man die Tötung eines unschuldigen Kindes im Mutterleib für ein Menschenrecht reklamiert und sich deswegen für fortschrittlich hält.“

*(Der 72-Jährige Kurienkardinal war von 2002 bis 2012 Bischof von Regensburg und von 2012 bis 2017 Präfekt der Kongregation für die Glaubenslehre).*

#### **(idea) Gottesdienstbesuch in Bayern nimmt weiter ab**

Immer weniger Menschen besuchen die Gottesdienste der Evang.-Luth. Kirche in Bayern. Rückläufig sind auch Taufen, Konfirmationen und Trauungen. Das geht aus dem Jahresbericht 2018/2019 der 2,3 Millionen Mitglieder zählenden Kirche hervor.

Demnach nahmen am „Zählsonntag“, dem ersten Sonntag in der Passionszeit, 69.623 Personen an einem landeskirchlichen Gottesdienst teil. Das sind 11% weniger als 2017 und 22% weniger als vor acht Jahren. Ließen sich 2017 noch 1.192 Jugendliche und Erwachsene taufen, waren es im Berichtsjahr 18,5% weniger (972). Die Zahl der Taufen von Kindern unter 15 Jahren ging von 21.081 (2017) auf 20.164 (2018) zurück. Die Austritte sind um 17% auf 27.673 gestiegen, die Eintritte um 8% auf 2.956. Konfirmiert wurden 19.496 Personen (2017: 20.663), sich trauen ließen 5.200 Paare (2017: 5.474) und bestattet wurden 27.204 Menschen (2017: 27.993).

Die Zahl der Beschäftigten ist 2018 im Vergleich zum Vorjahr um 7% gestiegen. Haupt- oder nebenamtlich angestellt sind 30.291 Personen. Ein Viertel davon sind Männer. Weiblich ist mit 106.265 auch der Großteil der ehrenamtlich engagierten Mitarbeiter (156.208).

#### **Jeder zweite Euro ging in den Gemeindedienst**

Die Hälfte der Ausgaben von 916,5 Millionen Euro setzte die Kirche 2018 für die traditionellen Aufgaben in den Kirchengemeinden ein – wie Gottesdienste, Kirchenmusik, Angebote für Jugendliche, Frauen, Senioren und Familien sowie Beratung und Seelsorge. Unter anderem aufgrund höherer Erträge aus Kirchensteuern lagen die Einnahmen von rund 960 Millionen Euro rund 5% über den Ausgaben. 82,5% der Einnahmen fließen aus Kirchensteuern in den Haushalt.

### **Ökumene**

#### **(idea) „neue Qualität der Ökumene“**

Dafür hat sich der Vorsitzende der (katholischen) Österreichischen Bischofskonferenz, Kardinal Christoph Schönborn beim Ökumenischen Empfang der Kirchenleiter in

Wien ausgesprochen. Das berichtet der konfessionsunabhängige Mediendienst IM International (Impuls Medien) auf seinem Online-Portal GLAUBE.at.

Demnach gehe es weniger um christliche Denominationen. Stattdessen träten Christus und das Christsein zunehmend in den Vordergrund. So gleiche Ökumene einem Rad mit vielen Speichen, die symbolisch für die verschiedenen Kirchen stünden und deren Zentrum Christus sei. „Je näher wir Jesus Christus, unserer Mitte, sind, desto näher sind wir einander“, so der Kardinal.

### **Christenverfolgung**

(ideaSpektrum) **Kirchliches Schweigen zur Christenverfolgung ist dramatisch**

Wenn es um verfolgte Christen in muslimischen Ländern geht, zeigen die Kirchen zu wenig Einsatz. Diese Kritik äußerte die Ethnologin und Islamforscherin Prof. Susanne Schröter. Wie sie in einem Interview mit dem Evangelischen Pressedienst (epd) sagte, ist das Schweigen der Kirchen in dieser Frage „wirklich dramatisch“. Demnach erhöhen die Kirchen immer ihre Stimme, wenn Muslimen Unrecht geschieht – und das sei auch richtig: „Aber mittlerweile werden Christen mit Gewalt aus orientalischen Ländern vertrieben – und übrigens auch Juden – und dazu schweigt man.“ Ferner benannte Schröter Schwachstellen im Auftreten der Kirchen im christlich-muslimischen Dialog. Demnach akzeptierten sie beim Zurückgreifen auf organisierte Verbände wie DITIB (Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion) oder der Islamischen Gemeinschaft Milli Görüs (IGMG) „Gesprächspartner, die von ausländischen Organisationen oder gar Regierungen gesteuert werden“. Weiterhin wäre gegen Gespräche mit den Islamverbänden grundsätzlich nichts einzuwenden, „wenn richtige Debatten geführt würden“. Vielmehr ließen sich die Kirchen jedoch „von diesen Islamvertretern auch noch die Agenda diktieren“. Schröter ist Leiterin des Forschungszentrums Globaler Islam an der Frankfurter Goethe-Universität. 2019 erschien ihr Buch „Politischer Islam – Stresstest für Deutschland“.

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) wies die Vorwürfe auf Anfrage von idea zurück. Demnach sehe sie sich in der Verantwortung, der Diskriminierung von religiösen Gemeinschaften und Gruppierungen entgegenzuwirken. „In ihren internationalen Bezügen setzt sie sich weltweit für verfolgte und bedrängte Christen ein“, so eine Sprecherin. Das Engagement umfasse dabei konkrete Hilfe und politische Gespräche ebenso wie Gebet und gelte dabei allen Menschen, die aufgrund ihrer religiösen oder weltanschaulichen Überzeugungen verfolgt würden. Eine Verbindung von Religion und Gewalt, die sich im religiösen Fundamentalismus und dem sogenannten islamistischen Extremismus zeige, werde mit großer Sorge wahrgenommen. „Sie ist mit unserem Religionsverständnis unvereinbar.“

### **Ehe und Familie**

(idea) **Die Öffnung der Ehe ist ein Zeitgeistphänomen**

„Ich halte die Öffnung der Ehe, die wir im Moment erfahren, für ein Zeitgeistphänomen.“ Diese Ansicht vertrat der Greifswalder Bischof im Sprengel Mecklenburg und Pommern der Nordkirche, Hans-Jürgen Abromeit, im Interview mit idea. Am 14.9.2019 verabschiedete die Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland (Nordkirche) den 64-Jährigen in einem Gottesdienst im Greifswalder Dom St. Nikolai. Er sei überzeugt, so Abromeit, dass die sowohl schöpfungstheologisch als auch durch die Verkündigung Jesu begründete Ehe von Mann und Frau ihre große Zukunft noch

vor sich habe. Er könne verstehen, „dass aus dem Gefühl heraus, dass bisher homosexuell liebende Menschen sich diskriminiert gefühlt haben und es auch waren“, gesagt werde, dass sie jetzt auch alle eine Ehe eingehen können müssen: „Aber hier bietet man für Ungleiches die gleiche Lösung an. Wenn wir in einer langen Perspektive denken, wird sich die befreiende Botschaft der Bibel auch in dieser Hinsicht noch durchsetzen.“

### **Lebensentfaltendes wird sich durchsetzen**

Auch in einer weiteren Liberalisierung des Abtreibungsrechts könne er nichts Fortschrittliches finden. Es werde sich auf Dauer durchsetzen, was wirklich lebensentfaltend sei: „Nicht umsonst finden wir gleich in den ersten Sätzen der Bibel die Aussage, dass Gott den Menschen als Mann und Frau geschaffen hat. Lebensentfaltend ist meines Erachtens die Ehe zwischen Mann und Frau, völlig partnerschaftlich geführt. Positiv sind Entwicklungen wie die völlige Gleichberechtigung der Frauen – aber das hat nichts mit der Ehe für alle zu tun.“

## **Kampf für ungeborene Kinder**

### **(idea) Abtreibung abgesagt: Arzt verklagt junge Mutter**

Ein Abtreibungsarzt aus dem Raum Passau hat eine junge, alleinerziehende Mutter verklagt, weil sie im November 2018 wenige Stunden vor einer Abtreibung diesen Eingriff abgesagt hatte. Die junge Frau mit einem sechs Monate alten Baby fühlte sich Medienberichten zufolge zunächst überfordert, das Kind zu bekommen. Doch nach dem gesetzlich vorgeschriebenen Beratungstermin bekam sie in der Nacht Zweifel, ob die Abtreibung der richtige Weg ist, und sagte am nächsten Morgen den Termin ab. Daraufhin schickte der Arzt ihr eine Rechnung über 510 Euro für sein ausgefallenes Honorar. Die Frau lehnte die Zahlung ab. Deshalb verklagte der Arzt sie wegen des entgangenen Gewinns.

Ein Zivilprozess vor dem Passauer Amtsgericht endete mit einem Vergleich, wie die Tageszeitung Passauer Neue Presse (PNP) berichtete. Die Frau zahlt 200 Euro an einen Verein, der sich um Leukämiekranken kümmert. Die Gerichtskosten werden geteilt. Der Arzt übernimmt drei Fünftel, die Mutter den Rest. Das zweite Kind der jungen Mutter wurde im Sommer gesund geboren.

### **Tageszeitungsleser aus Passau wollen einspringen**

Die Entscheidung stieß in Passau auf Unverständnis. Zahlreiche PNP-Leser meldeten sich bei dem Blatt, um die Kosten der Mutter zu übernehmen. Eine Leserin schrieb: „Eine Frau entscheidet sich fürs Leben und wird dafür bestraft.“ Sie forderte stattdessen: „Diese Frau gehört belohnt.“

### **Lebensrechtlerin kritisiert Zynismus des Arztes**

Kritik am Vorgehen des Arztes übte auch die Bundesvorsitzende der Aktion Lebensrecht für Alle (ALfA), Cornelia Kaminski (Fulda). Der Arzt habe mitgeteilt, dass es ihm nicht primär ums Geld gegangen sei, erklärte sie gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur idea: „Es ging ihm darum, ein Exempel zu statuieren. Das offenbart, wie wenig es ihm tatsächlich um die Frauen geht: Sonst hätte er sich vielleicht mit der jungen Mutter über ihr Ja zum Kind gefreut.“ Angesichts des Zynismus, mit dem der Abtreibungsarzt vorgegangen sei, frage sie sich, „was ein Leben als Abtreiber aus einem Arzt macht“. Kaminski: „So wenig Mitgefühl mit einer jungen Mutter, so wenig Fähigkeit, sich über ein Menschenkind einfach zu freuen, das setzt schon eine emotionale Verhärtung und Kälte voraus, die erschreckend ist.“

Auch Kaminski erklärte sich bereit, im Rahmen der ALfA-Patenschaftsaktion die Mutter finanziell und personell zu unterstützen.

### (idea) **Trump spricht als erster US-Präsident beim Marsch für das Leben**

Jedes Kind ist ein wertvolles und heiliges Geschenk Gottes. Diese Meinung vertrat US-Präsident Donald Trump am 24. Januar in einer Rede beim 47. Marsch für das Leben in Washington. Trump ist der erste amtierende Präsident, der an dem Protestzug gegen Abtreibung teilnahm. Andere Präsidenten wie Ronald Reagan (1911–2004), George Bush senior (1924–2018) und junior hatten per Telefon zu den Lebensschützern gesprochen. Trump hatte sich in den letzten Jahren in Videobotschaften an die Demonstranten gewandt.

In seiner Rede vor Zehntausenden Teilnehmern sagte er, in kleinen Kindern zeige sich die Majestät von Gottes Schöpfung. Die Bibel lehre, dass jeder Mensch wundervoll geschaffen sei. Ungeborene Kinder hätten nie einen stärkeren Beschützer im Weißen Haus gehabt. So habe er zwei Richter an den Obersten Gerichtshof berufen, die Abtreibungsgegner seien. Darüber hinaus habe er Kongressabgeordnete der Republikaner aufgerufen, ein Gesetz gegen Spätabtreibungen auf den Weg zu bringen.

Trump warf seinen politischen Gegnern von den Demokraten vor, steuerfinanzierte Programme zu unterstützen, die Abtreibungen bis zur Geburt ermöglichten. Der demokratische Gouverneur des US-Bundesstaates Virginia habe sich sogar dafür ausgesprochen, behinderte Kinder nach der Geburt sterben zu lassen.

### **1,1 Millionen Abtreibungen pro Jahr in den USA**

Der jährlich stattfindende Marsch für das Leben wurde 1974 von der Katholikin Nellie Gray (1924–2012) als Reaktion auf die Gerichtsentscheidung im Fall „Roe gegen Wade“ ins Leben gerufen. 1973 hatte die Texanerin Norma McCorvey (1947–2017) unter dem Decknamen „Jane Roe“ vor dem Obersten Gerichtshof die Legalisierung von Abtreibungen erstritten. Nachdem sie 1995 Christin wurde, setzte sie sich dafür ein, dass das Grundsatzurteil widerrufen wird.

Am ersten Marsch für das Leben beteiligten sich 1974 rund 20.000 Menschen. 2013 waren es 650.000. In den USA werden nach Schätzungen jährlich 1,1 Millionen Kinder im Mutterleib getötet.

## **Integration von Muslimen**

### (idea) **Drei Gründe für das PISA-Ergebnis**

Ein Kommentar von Josef Kraus zu den Ergebnissen der internationalen Schulleistungsstudie der OECD

Eigentlich bringt die aktuelle, insgesamt siebte PISA-Studie nichts Neues. Die vormalige Bildungsnation Deutschland ist nun einmal Mittelmaß. Anstatt aber darüber zu lamentieren, dass wir hinter chinesischen Megastädten und hinter Estland liegen, sollten wir ernsthaft fragen, woran das liegt. Nein, es liegt nicht in erster Linie an der Größe von Klassen oder am Lehrermangel. Sondern es liegt erstens daran, dass man Deutschlands Schulen seitens der Politik und der sogenannten Bildungswissenschaften seit Jahrzehnten gefälligkeits-populistisch zur Absenkung von Ansprüchen, zugleich zur inflationären Ausgabe von immer besseren Zeugnissen und zu einer gigantischen Steigerung der Quote an Studierberechtigten (die nicht immer Studierfähige sind) verdonnert hat.

Zweitens hat es damit zu tun, dass diese Entwicklung das innerdeutsche Gefälle zementierte. Nach wie vor haben wir bei Fünfzehnjährigen innerdeutsch ein Leistungsgefälle von fast zwei Jahren – etwa zwischen Bremen/Berlin/Brandenburg versus Sachsen/Bayern. Das heißt, einige deutsche Länder ziehen das deutsche PISA-Ergebnis nach unten. Das sind zwei Gründe, gegen die man pädagogisch und bildungspolitisch angehen könnte, wenn man denn nicht ideologisch verblendet wäre, wenn man auf schulische Gleichmacherei verzichtete und wenn man ehrliche Zeugnisse ausgab.

### **Wachsender Anteil an Schülern mit Migrationshintergrund**

Ein dritter Grund kommt hinzu, er dürfte ein maßgeblicher sein; es ist ein Grund, den andere Länder, die im PISA-Ranking vor Deutschland liegen, nicht haben: der ungebremst wachsende Anteil an Schülern mit sogenanntem Migrationshintergrund. 2009 waren das 28% jetzt sind es 38%. Große Teile dieser jungen Menschen sprechen zu Hause kein Deutsch, sie verkehren real und medial in ihren Parallelgesellschaften. Deutschland hat mit seiner Zuwanderungspolitik damit Fakten geschaffen, die die Schulen nun bewältigen sollen, die sie aber mit der vorhandenen Personalausstattung und ohne Verpflichtung der Migrantenfamilien zum Deutschlernen nicht bewältigen können. An dieses mit der Flüchtlingskrise 2015 noch gewachsene Problem wagt man sich aus Gründen der „Political Correctness“ nicht heran.

Somit droht der „Bildungsnation“ weiterhin eine Abwanderung von jährlich Hunderttausenden Hochqualifizierten („Braindrain“) und zugleich eine Zuwanderung von Hunderttausenden (Halb-)Analphabeten. „Nun sind sie halt da“, hat Kanzlerin Merkel mal gesagt. Ja, die Schulen wissen ein Lied davon zu singen, manche mit einem Anteil von 80 bis 90% ndH-Schülern (ndH = nicht-deutsche Herkunftssprache). Aber so kann es nicht weitergehen. Und die, die schon da sind, müssen notfalls unter Androhung der Streichung von Transferleistungen dazu veranlasst werden, Deutsch zu lernen. Nicht wegen zukünftiger PISA-Ergebnisse, sondern weil das Beherrschen der Landessprache das A und O der Integration ist.

*(Josef Kraus, war von 1987 bis 2017 Präsident des Deutschen Lehrerverbandes.)*

### **Literaturhinweis**

*idea* ist eine unabhängige evangelische Nachrichtenagentur, die dazu beitragen möchte, engagierte Christen über Ereignisse und Entwicklungen in der christlichen Welt zu informieren, die für ihr Christsein bedeutsam sind und möchte dabei auch eine Brücke bauen zwischen Christen verschiedener Prägungen.

Das Nachrichtenmagazin *ideaSpektrum* erscheint wöchentlich (48 Hefte im Jahr) und liefert aktuelle Informationen, Reportagen und Hintergrundberichte. *ideaSpektrum* wird auf dem Postweg zugestellt und kostet **monatlich (inkl. Versandkosten innerhalb Deutschlands):**

€ 10,45 im Heft-Abo (gedruckte Ausgabe)

€ 7,50 im Digital-Abo (E-Paper, App für Tablet-PC und Smartphone)

€ 11,45 im AboPlus (Heft und digitale Ausgabe)

*Ermäßigte Preise für Schüler, Studenten usw. auf Anfrage*

Sie können *ideaSpektrum* **kostenlos** jetzt **drei Wochen** gratis testen.

Informationen und Bestellungen sind telefonisch oder per E-Mail/Internet möglich:

**(06441) 915 – 0 / aboservice@idea.de / [www.idea.de](http://www.idea.de)**

**Abs. Lebendige Gemeinde München e.V.**  
**p.a. Pfr. Dieter Kuller**  
**Grünwalder Str. 103 c, 81547 München**  
**[www.lgm-info.de](http://www.lgm-info.de)**

Wir danken den Freunden, die mit ihren Spenden z.T. seit vielen Jahren die Herausgabe des InfoBriefes ermöglichen, und damit einen für Viele wichtigen Dienst in unserer Kirche unterstützen.

Deutsche Post

Anrede  
 Titel  
 Vorname, Name  
 Straße  
 PLZ Ort

### **In eigener Sache**

Der E-Mail-Versand und -Empfang des letzten InfoBriefes war providerbedingt mit erheblichen Problemen verbunden. Wenn diese nicht behoben werden, müssen wir auf diesen Versandweg verzichten und auf Postversand umstellen.

Die eMails an Adressen .....@elkb.de wurden vom ELKB-Server zurückgewiesen. Die Adressaten werden gebeten, die Freischaltung beim System-Administrator zu erwirken oder uns eine andere eMail-Adresse zu nennen.

Unsere InfoBriefe finden Sie auch auf unserer Internetseite: [www.lgm-info.de](http://www.lgm-info.de). Sie erscheinen jeweils im März, Juli und November.

### **Zum Datenschutz**

Wenn Sie aus unserem Verteiler gestrichen werden möchten, bitten wir um Mitteilung per Post, per E-Mail oder telefonisch an eine der Adressen im Impressum.

### **Impressum**

Die Informationsbriefe werden von der als gemeinnützig anerkannten LEBENDIGE GEMEINDE MÜNCHEN e.V. herausgegeben.

ViSdP Pfr. Dieter Kuller, Grünwalder Str. 103 c, 81547 München, Tel. 089/591029, Fax 089/45 24 06 84; eMail: [lgm-mail@gmx.de](mailto:lgm-mail@gmx.de); Internet: [www.lgm-info.de](http://www.lgm-info.de)

Unsere Bankverbindung: Evangelische Bank eG BIC: GENODEF1EK1, IBAN: DE93520604100003403904 (Überweisungsträger in der Mitte des Heftes). Bis € 200 genügt der Überweisungsbeleg/Zahlschein als steuerlich absetzbare Zuwendungsbestätigung; ab € 100 erhalten Sie bei Angabe Ihrer vollständigen Anschrift unaufgefordert eine gesonderte Zuwendungsbestätigung.

Druck: Die Ausdrucker UG, München, Internet: [www.dieausdrucker.de](http://www.dieausdrucker.de)

Der InfoBrief kann bei Pfarrer Dieter Kuller kostenlos nachbestellt werden.